

13 NOV 2007

„Querbeat“ in der Kayher Kelter: Vielbejubelter Auftritt

Routiniert und virtuos

Ein bejubeltes Konzert gaben die Sänger des Mönchberger und Kayher Chors „Querbeat“ in der Kayher Kelter. Für ihr erstes eigenes Konzert hatten sich die knapp 35 Sänger musikalische Unterstützung an verschiedenen Instrumenten geholt. Darunter befand sich auch der Mönchberger Johannes Werner, der dieses Jahr an der Marimba als Bundespreisträger von „Jugend musiziert“ hervorging.

VON ANDREAS FISCHER

Ungefähr hundert Zuhörer füllten die Kayher Kelter bis auf den letzten Platz. In einer Kombination aus Schwarz und Rot traten die Sänger auf, und so wurden die Besucher auch auf das Konzert vorbereitet. An der Treppe zum ersten Geschoss hatte der Chor schwarze und rote Noten aus Holz aufgehängt, im Saal hingen in eben diesen Farben Schattenschnitte aller Chormitglieder. Auf knapp 40 beläuft sich deren Zahl derzeit, und noch immer bekommt der vor rund vier Jahren gegründete Chor Zulauf, wie Dirigent Dimitri Prokhorenko erzählte.

Vielleicht muss sich „Querbeat“ dann bald größere Bühnen suchen. Denn zusammen mit den Musikern reichte der Platz für die Darbietung gerade so aus. Ihren Namen als Motto verstehend, hatten die

Sänger gleich mehrere Musiker mitgebracht. Johannes Werner holte sich für seinen Auftritt an der Marimba stürmischen Applaus. Routiniert und virtuos zeigte der Mönchberger, warum er sich den Preis bei „Jugend musiziert“ abgeholt hatte. Ein Aufschrei ging durchs Publikum, als Werner seine ersten Stücke vor der Pause gespielt hatte. „Ich flippe immer schier aus, wenn ich das höre“, bekannte eine Sängerin.

Dass die Zuhörer vom Chor nicht minder viel hielten, machten sie mit ebenso stürmischem Applaus für die Sänger deutlich. Zum Schluss ließ das Publikum die Sänger auch nicht einfach so gehen. Zwei Zugaben, die den Abschied zum Inhalt hatten, gab der Chor den Besuchern. Davor wurden die Sänger ihrem Namen auch inhaltlich gerecht. Ein Programm querbeat durch die Zeiten und Stile hatten sich die Sänger zurechtgelegt. Den Anfang machte der Chor mit einer Reihe von Gospelliedern. Damit hatte sich „Querbeat“ einen hohen Anspruch gesetzt. Denn die Rhythmen und Melodien, erklärte eine der Sängerinnen, „sind für Mitteleuropäer nicht immer einfach zu treffen“. Gospels seien so für jeden Chor eine Herausforderung. Den Quasi-Standard für Gospelchöre, „Sister Act“ nämlich, spiegelte den Anspruch wider. Unterschiedliche Tempi im Stück, Wechsel zwischen verschiedenen Motiven, Sologesang dreier Sängerinnen und dazu noch klatschen – nach der Stimmung im Publikum zu urteilen, hatte der



Dimitri Prokhorenko und der Chor „Querbeat“ begeisterten in der Kayher Kelter

GB-Foto: Bäuerle

Chor die erste Runde mit Bravour hinter sich gebracht.

In den „Südamerikanischen Träumereien“, zwei Liebesliedern aus Kolumbien und Brasilien, füllte Dirigent Prokhorenko eine Doppelrolle aus. Als Solist dem Publikum zugewandt überzeugte er mit geübter, voller Stimme, während er gleichzeitig seinen Chor dirigierte. Nach der Pause kündigte ein Sänger an, dass „der Chor jetzt schwungvoll den Swing einleiten“ wolle. Dass es dabei mehr um den Rhythmus als um den Text geht, zeigten die Begleitstim-

men, die in den Stücken mit gesungenen Silben die Rhythmusabteilung bildeten. Das offizielle Programm endete schließlich beim Pop. „Es sind sozusagen Klassiker, die eigentlich jeder kennt“, kündigte eine Sängerin die letzten drei Lieder an. „California Dreaming“ von The Mamas and the Papas, „Tears in Heaven“ von Eric Clapton und das opernhafte „Bohemian Rhapsody“ von Queen hatten sich die Sänger ausgesucht und so von ihren Vorbildern schon eine anspruchsvolle Vorlage bekommen. Jetzt kamen auch alle Musiker zusammen

zur Geltung, Hans-Martin Werner am Klavier, Benjamin Kreidler am Schlagzeug, Simone Reutter an der Querflöte und Daniel Brinsky an der Gitarre.

Das Urteil des Publikums konnte eindeutiger nicht sein. Applaus, anerkennende Rufe und Pfiffe. Die Sänger gaben es zurück und beklatschten das Publikum ihrerseits. „Sie waren wirklich ein wunderbares Publikum“, erklärte eine Sängerin. Der Chor zog so mit einem Kanon auf den Lippen aus und kehrte für die zweite Zugabe noch einmal auf die Bühne zurück.